

zwar nicht weiter berichtet, aber gelegentlich wird doch gesagt, daß die Feuer- und Wolkensäule nicht bloß den Weg gewiesen und das Bleiben und Weiterziehen bestimmt, sondern auch noch sonst zum Schutze gebietend habe. Eine diesfallsige Andeutung liegt schon in den Worten: „die Wolke Jehova's war über ihnen am Tage, wenn sie aufbrachen vom Lager“ (Num. 10, 34); förmlich ausgesprochen wird es aber Ps. 104, 39: „er breitete eine Wolke aus zum Schirm“; ebenso Weisß. 10, 17: „sie (die Weisheit) führte sie auf wunderbarem Wege und diente ihnen zum Schirm am Tage und zum Sternenlichte bei Nacht“; in Betreff jenes Schirmes aber heißt es, die Wolke habe das Lager beschattet (19, 7) und die Sonne gefahrlos gemacht (18, 3). Daß es sich diesen Bibelstellen zufolge um eine wunderbare Erscheinung handelt, bedarf kaum der Bemerkung, und die natürlichen Erklärungsversuche haben sämmtlich die Textesworte gegen sich. Dieß gilt namentlich auch von der in neuerer Zeit ziemlich herrschend gewordenen Meinung, die Feuer- und Wolkensäule sei nichts anderes als ein Feuer, „das dem Heere vorausgetragen worden sei und am Tage durch den gerade aufsteigenden Rauch, in der Nacht durch sein Leuchten als Wegweiser und Signal gebietend habe“ (vgl. Rosenmüller, Das alte und neue Morgenland II, 4 ff.; Winer, Realw. II, 806). Mag immerhin schon im Alterthum „bei orientalischen Kriegsheeren, die besonders unbekante, unwegsame Gegenden durchziehen“, so etwas üblich gewesen sein: der Bibeltext redet nicht von einem solchen Feuer. Auch die Propheten, womit Thrasylbul (Clem. Alex. Strom. 1, 24) und Timoleon (Diod. Sic. Biblioth. 16, 66) erfreut wurden, haben, wenn sie je auf Wahrheit beruhen, mit der mosaïschen Feuer- und Wolkensäule höchstens eine geringe äußerliche Ähnlichkeit, ohne in Absicht auf Zweck und Bedeutsamkeit mit ihr irgend verglichen werden zu können. In letzterer manifestirt sich nach Ex. 14, 24 und Num. 9, 15 ff. Jehova selbst, so daß sie als äußerlich wahrnehmbare symbolische Erscheinung seiner Herrlichkeit (als Symbol der כבודו) sich ausweist, worin er dem Volke als dessen Leiter und Beschützer gegenwärtig sein und als gegenwärtig erkannt werden wollte. Die Beschaffenheit des Symbols (Gewölk und leuchtendes Feuer) hat ihren Grund in der Art und Weise, wie der Herr bei der Gesetzgebung auf Sinai in blühenden Gewitterwolken erschienen war, und deutet insofern die beständige Nähe und Gegenwart des dort erschienenen Gesetzgebers und Herrn der Theokratie an. Die Beantwortung der Frage, ob der heilige Text von zwei Säulen oder nur von einer rede, scheint keine große Schwierigkeit zu haben. Denn Ex. 14, 19 und Num. 9, 21 wird nur eine Säule genannt, und Ex. 14, 24 ist die Säule eine Säule von Feuer und Wolke zugleich (אש ונחל), leuchtend gegen die Israeliten, dunkel gegen die Aegypter. Demnach erschien eine und

dieselbe Säule bei Tag als Wolke und bei Nacht als Feuer. Auffallend hat man es gefunden, daß Moses (Num. 10, 29—32) Hobab ersuchte, ihn und das Volk auf den Wanderungen durch die Wüste als Wegweiser zu begleiten, da doch die Feuer- und Wolkensäule ein viel zuverlässigerer Wegweiser als Hobab sein mußte. Es hilft nichts, wenn man mit einigen Auslegern eine Metathesis annimmt und die betreffende Stelle hinter Ex. 18, 26 einschleibt; denn auch damals war die Feuer- und Wolkensäule schon lange vorhanden. Ohne Zweifel hat man die Worte: „sei unser Auge“ (Num. 10, 31) mit Cornelius a Lapide, Rosenmüller u. A. nicht von eigentlicher Wegweisung, sondern nur so zu verstehen, daß Hobab vermöge seiner genauen Localkenntnisse in der dortigen Gegend angeben konnte, wo gute Weideplätze, Wasserquellen, Gehölze u. zur Benutzung der Israeliten zu finden seien. (Vgl. Münder, De columna nubis et ignis, Goslar. 1712; Förster, Ueber die Feuer- und Wolkensäule, in Eichhorn's Repertorium X, 132 ff.; Rosenmüller, Scholien zu Ex. 13, 21.) [Wette.]

Feuillanten, I. die aus dem Cistercienserorden hervorgegangene Congregation der Feuillanten oder Julianser, welche ihren Namen nach dem Stammkloster Les Feuillans oder Julium (Haute-Garonne) erhielt. Der Stifter dieser Reformcongregation wurde Jean de la Barrière, aus der durch den spätern Helden berühmt gewordenen Familie der Vicomtes de Lurenne. Er war zu St. Céré 1544 geboren, ward sorgfältig erzogen, begann seine Studien zu Bordeaux und Toulouse und vollendete diese auf der hohen Schule zu Paris. In seinem 18. Jahre erhielt er die durch die Apostasie des Abtes Karl von Crussol erledigte Cistercienser-Abtei U. L. F. de Feuillans als Commende und nahm drei Jahre nachher von ihr Besitz. Nachdem er elf Jahre als Commendaturabt ihre materiellen Vortheile genossen hatte, trat er nach Bewältigung mancher innerlichen Kämpfe selbst in den Orden. In seiner Abtei aber hatte, wie es scheint, die Vorliebe zum Protestantismus den gänzlichen Zerfall der regulirten Zucht herbeigeführt. Eine Verbesserung derselben that wesentlich noth, und Barrière hatte den Muth, sie trotz aller gegen sie erhobenen Hindernisse und Widersprüche durchzusetzen. Von allen seinen Religiosen verlassen und sogar in Gefahr, von ihnen ermordet zu werden, führte er jahrelang ein streng ascetisches Leben. Da er endlich auf einem Generalcapitel zu Cîteaux als ein Neuerer angeklagt wurde, gewann er durch seine demüthige Vertheidigung die Achtung der Väter in so hohem Grade, daß sich viele derselben seiner Leitung anvertrauten und von nun an durch ihren Eifer der Welt zur Erbauung und ihren Ordensbrüdern zum Vorbild dienten. Nicht zufrieden, durch das Tragen von Cilicien, die Anwendung der Disciplin und andere außerordentliche ascetischen Mittel dem Geiste die